

Jahre 1466–1536. Giulia Scentoni hat zu den beiden Volgare-Chroniken ein umfangreiches Glossar und Indices der Personen- und Ortsnamen beige-steuert. – Im 3. Teil des Bandes liefert Enrico Menestò einen umfassenden Sachkommentar zu den drei lateinischen Chroniken, in dem er auch deren Quellen sorgfältig analysiert.

H. M. S.

Jacek B a n a s z k i e w i c z, Kronika Dzierzwy XIV-wieczne Kompendium historii ojczystej [mit Zus.: Die Chronik von Dzierzwa – ein Kompendium der Vaterlandsgeschichte aus dem 14. Jahrhundert] (Polska Adademia Nauk, Instytut Historii) Wrocław 1979, Ossolineum, 188 S. – Die zwischen 1306 und 1320 in Krakau entstandene ‚Chronica Polonorum auctoris incerti dicti Mierzwa seu Dzierzwa‘ ist eine wichtige Quelle aus der Zeit des staatlichen Einigungsprozesses in Polen. Der Vf. untersucht erneut alle mit ihr zusammenhängenden Fragen von Autorschaft, Datierung, Vorlagen, Quellenwert und literarhistorischer Einordnung. Dabei kommt er im einzelnen zu bemerkenswerten neuen Ergebnissen, unter denen hervorzuheben sei, daß man den nach wie vor unbekanntem Autor nicht nur, wie bisher allgemein angenommen, in den Kreisen der Krakauer Franziskaner, sondern vielleicht auch am Fürstenhof oder im Domkapitel wird suchen müssen.

Piotr Dymmel

Maria K o c z e r s k a, Piętnastowieczne biografie Zbigniewa Oleśnickiego [mit Resümee: Les biographies du XV^e siècle du cardinal Zbigniew Oleśnicki, évêque de Cracovie], Studia Źródłoznawcze – Commentationes 24 (1979) S. 5–82, 6 Abb., untersucht erneut das gesamte ma. biographische Material über den bedeutenden Krakauer Bischof. Neben verschiedenen Nachrichten in Bischofskatalogen und Viten (u. a. von Johannes Długosz) handelt es sich in der Hauptsache um eine anonyme, ca. 1461–1478 entstandene Vita Sbignei und um einen (ebenfalls anonymen) Dialogus de Sbigneo Oleśnicki in 372 Hexametern, dem in zwei Hss. noch drei hexametrische Epitaphien hinzugefügt sind. Die anhangsweise beigegebenen Editionen der anonymen Vita Sbignei und des Dialogus ersetzen (mit geringfügigen Verbesserungen) die schwer zugänglichen Ausgaben von A. Przeździecki und L. Piotrowicz aus dem vorigen Jahrhundert.

Jerzy Strzelczyk

Die Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling 1513, Sonderausgabe des Kommentarbandes zum Faksimile der Hs. S. 23 fol. in der Zentralbibliothek Luzern, hg. von Alfred A. S c h m i d, Luzern 1981, Faksimile-Verlag, 724 S., 64 Farbtafeln, SF 340. – Die zwischen 1507/09 und 1513 entstandene Chronik des Luzerners Diebold Schilling – Neffe des Berner Chronisten gleichen Namens – gehört zu den bedeutendsten Schweizer Bilderchroniken des ausgehenden MA. Sie wurde 1932 von R. Durrer und L. Hilber ediert und kommentiert; damals reproduzierte man auch die 443 z. T. ganz- oder doppelseitigen gemalten Bildtafeln, doch in heutigen Ansprüchen nicht mehr genügender Weise. Der Entschluß zur Herstellung eines Vollfaksimiles der Hs. im Jahr 1974 war verbunden mit der Absicht zur Neuedition der Chronik und zu ergänzenden Forschungen, die nun nach mehrjähriger Arbeit in einem umfangreichen Kommentarband einiger Mediävisten aus Freiburg i. Ü. vorliegen. Auf eine Anzahl farbig abgebildeter Chronikseiten, die auch dem Nichtbesitzer des teuren Faksimiles eine Vorstellung von der Ausdruckskraft der Bilder vermitteln, folgt die Neuausgabe des Chroniktextes (S. 1–533); dank einer durchdachten Darstellungsform – die verkleinerte Abb. einer Doppelseite der Hs. und